

Veröffentlicht am: 12.08.2019 um 13:53 Uhr

Prozess vor dreiwöchiger Pause

## Angehörige des Opfers sagen im Hasberger Mordprozess aus

von Sebastian Philipp



**Osnabrück. Im Prozess um einen Leichenfund am Hasberger Augustaschacht haben am Montag Angehörige des Opfers geschildert, wie sie die Tage des Verschwindens der 75-jährigen erlebt haben. Unterdessen steht die Verhandlung vor einer dreiwöchigen Pause.**

Das Gericht setzte am Montag die Beweisaufnahme fort. Gehört wurde zunächst eine Frau, deren Hund am 17. Dezember 2018 die Leiche einer 75-jährigen Frau aus Melle entdeckte. Vor allem dem Hund ist es zu verdanken, dass die Polizei offenbar kurz nach dem mutmaßlichen Tötungsdelikt die Ermittlungen aufnehmen konnte. Das besagte Tier ist nach Angaben seiner Halterin ein ausgebildeter Suchhund mit einer gewissen Erfahrung im Aufspüren von Personen. Bereits am vergangenen Verhandlungstag ging es um den Fundort der Leiche. Die Zeugin ergänzte hierbei die Angaben, die zwei Polizeibeamte in der vergangenen Woche machten.

### Unbekannter Mann am Telefon

Anschließend traten der Sohn des Opfers und seine Ehefrau in den Zeugenstand. Sie schilderten den Ablauf der Tage rund um das Verschwinden der 75-jährigen. So habe die Frau am 14. Dezember mehrfach vergeblich versucht, ihre Schwiegermutter aufzusuchen. Sie sei erstmals misstrauisch geworden, als im Laufe des Tages nicht ihre Schwiegermutter ans Handy ging, sondern ein ihr unbekannter Mann. "An der Aussprache habe ich gemerkt, dass das kein Muttersprachler war", sagte die Zeugin, ohne den Akzent des Mannes näher eingrenzen zu können.

Der Mann habe sich in dem kurzen Telefongespräch als Fahrlehrer ausgegeben. Ihre Schwiegermutter sei gerade in einer Fahrstunde und daher nicht zu erreichen. Sie würde aber später sicher nach Hause gebracht

Werden, daher sei jegliche Sorge unbegründet. Am späten Abend habe die Frau dann von der Nummer ihrer Schwiegermutter eine Nachricht auf ihr Handy bekommen. Sie sei wieder zu Hause, es sei alles in Ordnung. Dass sie möglicherweise mit einer Person gesprochen habe, die mit dem Tod ihrer Schwiegermutter zu tun haben könnte, habe sie nachhaltig verstört, sagte die Zeugin aus.

Als die Seniorin in den darauffolgenden Tagen jedoch weiterhin verschwunden war, habe sie Fahrschulen in Melle und Krankenhäuser in der Region abtelefoniert - jedoch ohne Erfolg. Schließlich kontrollierte der Sohn des Opfers den Zahlungsverkehr auf dem Girokonto seiner Mutter - und stieß dabei auf zahlreiche Abbuchungen von Geldautomaten im Ruhrgebiet und dem Kölner Raum. Das Ehepaar wandte sich an die Polizei, die binnen weniger Tage zunächst die Leiche mit dem Vermisstenfall in Verbindung brachte und später die nun vier Angeklagten festnahm.

Mit dem späteren Opfer nach Köln gefahren

Laut Anklage sollen zwei der vier Angeklagten die Frau aus Melle abgeholt haben und dann mit ihr nach Köln gefahren sein. Dem Anschein nach habe sich die Seniorin dort einen gefälschten Führerschein besorgen wollen. Gemeinsam mit zwei weiteren nun angeklagten Männern sollen die Angeklagten die Frau in einer Kölner Wohnung schwer misshandelt und unter Drogen gesetzt haben. Offenbar hielten sie ihr Opfer für vermögend und erhofften sich, von ihr Geld und Vermögenswerte zu bekommen. Aus Angst vor Entdeckung sollen zwei der Angeklagten mit der 75-Jährigen wieder gen Norden gefahren sein und sie in der Nähe des Hasberger Augustaschachts umgebracht haben.

Der Prozess wird in drei Wochen, am Montag, 2. September, fortgesetzt.

Copyright by Neue Osnabrücker Zeitung GmbH & Co. KG, Breiter Gang 10-16 49074 Osnabrück

Alle Rechte vorbehalten.

Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.